

No. 214. Mittwoch den 12. September 1832.

Preußen.

Berlin, vom 9. September. — Se. Hoheit der Kaiserliche Russische General der Infanterie, Herzog Eugen von Württemberg, ist aus Schlesien; Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Hake, aus dem Bade Kreuth in Bayern, und Se. Excellenz der General-Lieutenant Braun, General-Inspecteur der Gewehr-Fabriken, Geschütz-Gießereien, Pulver-Fabriken und Artillerie-Werkstätten, aus dem Bade Kissingen hier angekommen.

Memel, vom 3. September. — Unser Markt ist beendet und hat einen günstigen Erfolg gehabt. Wenn sich auch in diesem Jahre mehr Verkäufer als sonst eingefunden, so hatte sich auch die Zahl der Käufer vermehrt. Es war früher das Gerücht ausgesprengt, daß allen Polen die Pässe ins Ausland verweigert würden. Diese Lüge hat der Augenschein widerlegt. Russische und Polnische Familien waren in Menge hier und machten bedeutende Einkäufe. Die Polen bestätigten, daß die Russische Regierung selbst die während der Revolution Compromittirten mit Humanität behandelt und widerlegten dadurch die in Deutschland vielfach verbreiteten Beschuldigungen und Unwahrheiten.

Aachen, vom 3. September. — General Merckx, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs der Belgier am Preußischen Hofe, ist nebst Gefolge gestern hier angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 31. August. — Man meldet aus Twer, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch am 24. August um 10 Uhr Abends daselbst in erwünschtem Wohlseyn angelangt waren, und von dort unverzüglich Ihre Reise nach Moskwa fortgesetzt hatten.

Das Journal d'Odessa enthält folgenden Auszug eines Schreibens, datirt Athen vom 24. Juni: „Die sämmtlichen von der frühern Regierung eingesetzten Statthalter der Inseln sind genöthigt gewesen ihre Plätze denjenigen abzutreten, die das Septemvirat geschickt hat; nur der in Spezzia ist geblieben. Die größte Ruhe herrscht im Archipel und kein Seeräuber ist zu sehen. Die Regierung hatte gegen die, welche sich gezeigt haben sollten, Schiffe ausgesandt. Auch auf dem Festlande kehrt allmälig Alles zur Ordnung zurück und hoffentlich werden daselbst in Kurzem keine Spuren der letzten Krisis mehr sichtbar sey. Nur Böotien hat durch Mamuris gelitten, der dort an der Spitze von etwa hundert Soldaten Gewaltthätigkeiten an den Einwohnern verübte, die auch darüber bei der neuen Regierung klagbar geworden sind. Diese hat Truppen zu ihrem Schutze herbeigesandt und spätere Briefe Mamuris scheinen darauf hinzudeuten daß er nicht zögern werde sich in Nauplia zu unterwerfen. Zavellas, der in Patras den Befehl führt, hat erklärt, daß er den Platz nicht anders als laut Vorschrift des Prinzen Otto oder seines Statthalters ausliefern werde. Die Achtung der Griechen vor diesem erlauchten Haupte ist die Ursache, daß man zu keinen Gewaltschritten gegen Zavellas seine Zuflucht nimmt. (Einige Französische Truppen sind gegen Patras vorgerückt nur um es zu beobachten.) Dieselbe Antwort giebt der Kommandant von Missolonghi, indem er sich weigert seinen Befehl in die Hände des Septemvirats niederzulegen. Kolokotroni hat sich nach Karitenes zurückgezogen und lebt dort in der Stille, ohne gleichwohl die neue Regierung anzuerkennen, wozu indessen sein Sohn Ghenaios ihn zu bewegen sucht. Mauromichali ist mit Kazakas und den Abgeordneten aus Lakonien in Nauplia angekommen, wo sie den Zusammen-

tritt der National-Versammlung ruhig abwarten. Mauromichali soll oft auf dem Grabe seines Sohnes weinen. Täglich treffen in Nauplia Abgeordnete aus verschiedenen Gegenden Griechenlands ein, desgleichen abseiten der Flüchtlinge von Psara, Chios und Kreta, die sich auf dem Festlande niedergelassen haben. Unter diesen Bevollmächtigten des Volkes bemerkt man mehrere, die zur Zeit des Präsidenten gewählt wurden. Theodor Xeno ist Abgeordneter von Syra. — Kalerghi, ein Kavallerie-Offizier und Anhänger der vorigen Regierung, hat etwa hundert Mann vermocht, die Besatzung in Patras zu verstärken und ist selbst bei Nachtzeit zu Schiffe abgereist. Die Regierung hat sogleich Befehl ertheilt jene Leute zurückzuhalten, und Grivas, der sich in Arkadien befindet, hat mehrere derselben nach Nauplia eingeschickt. — Der Ingenieur-Oberst Schaumburg ist in Athen damit beschäftigt, den Plan der Stadt zu entwerfen und an dem Projekt der Neubauten daselbst zu arbeiten."

Polen.

Warschau, vom 3. September. — In Folge eines Rescripts der Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vom 11ten v. M., aus der Post- und Polizei-Abtheilung derselben, welches eine Verordnung des Administrations-Rathes des Königreichs vom 6. Juli d. J. hinsichtlich der von Kaufleuten oder Privat-Personen ausgehenden Einführung von Waffen aus dem Auslande, bringt das Municipal-Amt der Hauptstadt Warschau Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: 1) Ein Kaufmann, der für seinen Handel Waffen aus dem Auslande einführen will, muß eine schriftliche Erklärung darüber abgeben, welche Quantität von Waffen und von welcher Gattung er ankaufen will, und diese Erklärung nebst dem Gesuch um Erlaubniß der Einführung mit Beobachtung der gehörigen Reihefolge der Behörden an das Municipal-Amt einsenden. 2) Sobald das Municipal-Amt eine solche Erklärung erhalten, sich von einem wirklichen örtlichen Bedürfnisse, welches die Einführung der gewünschten Quantität von Waffen erheischt, überzeugt und vorher noch mit Sr. Excellenz dem General-Gouverneur der Hauptstadt Warschau Rücksprache genommen hat, wird es ein jedes solches Gesuch der Regierungs-Kommission zu desfallsiger Entscheidung überantworten, welche letztere sodann, je nach der von den Verhältnissen gewonnenen Ueberzeugung, die Erlaubniß ertheilen und dem Munizipal-Amt einhändigen wird. 3) Sowohl in der Erklärung als in der Erlaubniß soll das Zoll-Amt bezeichnet werden, über welches die Waffen einzuführen sind; deshalb wird das Munizipal-Amt, nächst Einhändigung der Erlaubniß an den Betheiligten, diesen Letzteren auch von dem betreffenden Zoll-Amt benachrichtigen, und dieses soll bei der Transportirung der Waffen über die Grenze eine strenge Untersuchung in Bezug auf die Qualität und Quantität der Waffen vornehmen; was sich als die Erlaubniß übersteigend ergiebt, soll dasselbe in Beschlag nehmen und unmittelbar und schleunigst darüber an die Regierungs-Kommission des Inneren, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten Bericht erstatten. 4) Wenn ein Kaufmann, kraft erhaltener Erlaubniß, Waffen aus dem Auslande eingeführt hat, darf er dieselben unter strenger Verantwortlichkeit nur an solche Personen verkaufen, die einen von Sr. Excellenz dem General-Gouverneur der Hauptstadt ausgestellten Erlaubnißschein darüber vorzeigen, daß sie dergleichen besitzen dürfen, und er muß genaue Rechnung über den Verkauf derselben führen, mit Hinzufügung an wen er sie verkauft hat, und von welchem Tage der Erlaubnißschein Sr. Excellenz des Militair-Gouverneurs der Hauptstadt Warschau datirt war. 5) Das Municipal-Amt wird Untersuchungen veranstalten, ob der Verkauf von Waffen mit der geführten Rechnung übereinstimmt, und ob sich nicht mehr Waffen vorfinden; in letzterem Fall wird es die Regierungs-Commission davon benachrichtigen, um den Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen. 6) Es soll ein täglicher Nachweis der verhandelten Waffen angefertigt und von dem Municipal-Amt der Regierungs-Kommissionen des Inneren, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten vorgelegt werden. 7) Personen welche sich nicht mit dem Handel beschäftigen, aber doch Waffen direct vom Auslande anzukaufen wünschen, müssen ebenfalls Gesuche mit Beobachtung der oben erwähnten Reihefolge einreichen, und einen von Seiner Excellenz dem Gouverneur der Hauptstadt Warschau erhaltenen Erlaubnißschein zum Besitze von Waffen beifügen, ohne welchen ihren Eingaben keine Folge gegeben werden kann.

Der Graf Roman Mikorski ist aus Slubize hier angelangt.

Oesterreich.

Pesth, vom 28. August. — Die höchst unvermuthete Ernennung Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand d'Este (bisherigen Kommandirenden in Ungarn) zum Civil- und Militair-Gouverneur von Galizien hat hier allgemeine Sensation erregt, und war um so auffallender, da man weiß, daß Se. K. Hoh. selbst davon überrascht wurde. Man will auch aus dem Umstande, daß die Civil- und Militair-Gouverneursstelle Galiziens nun in einer Person vereinigt wurde, so Manches folgern. Jedenfalls verliert man hier höchst ungern den Erzherzog Ferdinand, der sich im Lande sehr beliebt machte. Sein Nachfolger ist noch unbekannt. — In den militairischen Bewegungen wird jetzt wirklich ein Stillstand bemerkt. Im künftigen Monat soll jedoch in der Nähe von Pesth ein Lustlager zusammengezogen werden.

Deutschland.

Leipzig, vom 6. September. — Heute reiste, nachdem er sich hier einige Tage aufgehalten hatte, der berühmte Historiker, Baron von Hormayr, Königl. Baierscher Geh. Rath und Minister-Resident an dem Hofe zu Hannover, von hier ab, um sich über Göttingen auf seinen Gesandtschaftsposten zu begeben.

Nach Briefen aus Dresden reisen die dortigen Polen allmählig alle ab. Es befindet sich daselbst nur noch der Wojewode Wodzinski, ehemals Präsident der Stände von Zakroczym, nebst drei Landboten des Reichstags, General Woyczinski, und die beiden ehemals reichsten Gutsbesitzer Polens, Fürst Eustach Sapieha und Graf Alexander Potocki. Ihre Güter in Littauen, Samogitien, Weißrußland, Podolien und der Ukraine waren größer als das Königreich Sachsen. Alles dies ist confiscirt. Fürst Sapieha diente als Lieutenant in der Polnischen Armee; Graf Potocki, der im Russischen Heere Oberst und während der Feldzüge in Asien Paskewitsch's Adjutant war, trat zur Zeit der Revolution unter die Polnischen Fahnen. Bald wird auch Sachsen leer von Polen seyn.

Die Kasseler Allgemeine Zeitung vom 4ten d. meldet, daß die drei angesehensten der Männer in Braunschweig, auf welche der Verdacht einer Theilnahme an den Ränken der Gräfin v. Wrisberg geruhet, am 25sten v. M. nach vierteljähriger Haft freigesprochen worden, nämlich Oberst-Lieutenant Hennings, Hofrath und Advokat Fricke, und Kammer- und Steuerrath Böhlken.

Frankreich.

Paris, vom 31. August. — Der König und die Königl. Familie wurden vorgestern bei ihrer Ankunft in Neuilly von dem Unter-Präfekten von St. Denis, dem Obersten der zweiten Legion des Weichbildes, so wie dem Magistrate und fast der gesammten Einwohnerschaft des Ortes empfangen. Der Maire hielt eine Anrede an den König, und zwanzig junge Mädchen aus Neuilly überreichten der Königin einen Korb mit Blumen. Abends waren alle Häuser erleuchtet. Der Unter-Präfekt von St. Denis, der Oberst und der Major der zweiten Legion des Weichbildes und der Maire wurden zur Tafel gezogen.

Der Courrier français sagt heute: „Was auch die Blätter über die Besserung des Gesundheitszustandes des Fürsten von Talleyrand berichten mögen, der Fürst ist gleichwohl noch nicht vollkommen hergestellt und scheint sehr der Ruhe, besonders aber eines milden Klima's zu bedürfen.“

Die ministerielle France nouvelle meldet, einer telegraphischen Depesche aus Lyon zufolge, wo Hr. Odilon-Barrot am 28sten angekommen sey, herrsche dort die vollkommenste Ruhe und die Anwesenheit dieses Deputirten werde kaum bemerkt.

Es ist etwas Ungewöhnliches in Frankreich, einen Actus der protestantischen Religion bei Hofe feiern zu sehen; seit der Zeit der Hugenotten im 16ten Jahrhunderte hat wohl nichts Aehnliches stattgehabt. Denn obschon unter der Regierung Ludwigs XIV. eine pfälzische Prinzessin protestantischer Religion zur Gemahlin des Herzogs von Orleans, Bruder dieses Königs, auserkoren ward, so hatte man doch dafür gesorgt, ihr den Protestantismus an der Grenze gleichsam abstreifen zu lassen; man hatte nämlich drei Bischöfe ihr entgegen gesandt, um sie zu bekehren. Was es mit dieser Bekehrung für eine Bewandniß hatte, kann man aus den deutschen Memoiren der Herzogin von Orleans sehen: die drei Bischöfe waren nicht recht einig in ihren Lehren. Die Herzogin nahm, wie sie sagte, von jedem ein Bischen, und setzte sich daraus eine Religion zusammen. Solcher abgeschmackter Vorkehrungen bedarf es glücklicher Weise heut zu Tage nicht mehr, und die Heirath der Prinzessin von Orleans mit dem Könige der Belgier ist öffentlich vor sich gegangen, ohne daß man dem Gewissen irgend Jemandes den geringsten Zwang angethan hätte. Indessen ist doch das Beispiel, wie gesagt, etwas so Seltenes, daß ein Gehülfe des Pastors Göpp, welcher die Heirath des K. Brautpaares eingesegnet hat, es für gut befunden hat, eine umständliche Beschreibung der Feierlichkeit in das religiöse Blatt, der Protestant, einzurücken. Pastor Göpp langte am 8. August in Compiegne an, und fand im Schlosse sein Gemach zubereitet, welches demjenigen des Bischofs von Meaux völlig gleich war. Er wurde von der K. Familie sehr wohl aufgenommen, und die Königin stellte ihn dem Könige Leopold mit den Worten vor: „Sire, hier ist Ihr Pastor, welchen wir gebeten haben, Ihre Heirath einzusegnen.“ Er wurde so gut als der Bischof von Meaux zur Königl. Tafel gezogen. Am folgenden Tage erschien die K. Familie nicht an der Tafel, sondern blieb in ihrem Gemache, um sich hier ruhig dem schmerzlichen Gefühle der bevorstehenden Trennung von einer geliebten Tochter und Schwester zu überlassen. Um 8 Uhr Abends begannen die Trauungs-Ceremonien. Zuerst wurde der gesetzliche Contract geschlossen, worüber die Zeitungen ausführlich berichtet haben. Dann begab sich die K. Familie in die Schloßkapelle, und hier vollzog der Bischof von Meaux die Trauung nach dem katholischen Ritus, und hielt eine kurze Anrede an das K. Brautpaar. Dann begab man sich, nachdem der Actus in ein Register niedergeschrieben und unterzeichnet worden war, in einen der schönsten Säle des Schlosses, welchen Pastor Göpp zu dieser Feierlichkeit in der Eile hatte zurichten lassen. Den Fenstern gegenüber, wodurch man die Aussicht auf den Park in den schönen Wald von Compiegne hatte, war ein einfacher Altar mit einem carmosinrothen Tuche und einem Cruzifixe errichtet worden. Herr Göpp und sein Gehülfe standen in ihrem Ornate am Altar, als der Zug herein trat. Zuerst die Hofbeamten, dann das K. Brautpaar. Die Braut schien außerordentlich gerührt; sie zitterte

und weinte. Dann folgte die K. Familie und der zahlreiche Hofstaat. Pastor Göpp hielt eine Anrede an das Brautpaar, und endigte mit Wünschen für das Wohl der K. Familie, worauf die Trauung vor sich ging. Die Braut war so bewegt, daß sie des Arms ihres Vaters und ältesten Bruders bedurfte, um aufstehen zu können. Ihre Mutter, die Königin der Franzosen, weinte heftig. Pastor Göpp beschloß die Ceremonie mit einem andern Gebete für das Heil des getrauten Paares und der gesammten Familie. Am folgenden Tage überreichte Pastor Göpp dem Könige Leopold die Bibel, welche zur Trauung gedient hatte, und empfing beim Abschiede ein Geschenk von ihm. Dann begab sich der Pastor zum Könige Ludwig Philipp, und machte auch dem Bischof von Meaux einen Besuch; einige Stunden später erhielt er einen Gegenbesuch von diesem Bischofe; man hat die wechselseitige Höflichkeit in den Zeitungen als einen Beweis der endlich sich verbreitenden Toleranz angeführt. Als Göpp vom Könige Ludwig Philipp und dessen Familie Abschied nahm, ernannte ihn der König zum Offizier der Ehrenlegion. Einige Tage darauf erfolgte die Trennung des Brautpaares und der Französischen Königsfamilie. Die Töchter Ludwig Philipps sind so häuslich erzogen, und es herrscht eine solche Gemüthlichkeit in dieser Familie, daß die Trennung etwas sehr Schmerzliches für beide haben mußte, obschon die junge Königin in der Nähe ihrer Familie bleibt, und nicht, wie so manche andere Prinzessin, in ein fremdes Land geführt wird, dessen Sprache sie erst zu erlernen hat. Man hat so eben auf einem lithographirten Blatte die drei schönen Schwestern auf eine sehr elegante Weise dargestellt. Louise Marie, die Königin der Belgier, gleicht ihrer Mutter am meisten, und ist die stattlichste Prinzessin von allen dreien; die zweite aber ist ein schöneres Mädchen; die dritte ist noch zu jung, als daß man ihre Schönheit richtig beurtheilen könnte.

Die Aufnahme des Herrn Dupin in die Französische Akademie hatte gestern ein äußerst glänzendes und zahlreiches Publikum im Sitzungssaale des Instituts versammelt. Der Ruf des Herrn Dupin, als eines der ausgezeichnetesten Advokaten und Parlamentsredner Frankreichs, so wie die Stellung, welche ihm die öffentliche Stimme in dem künftigen Kabinette anweist, machten diesen feierlichen Akt doppelt interessant. Herr Dupin begann mit der Bemerkung, daß die Französische Akademie und das ganze Institut als eine nicht erbliche Pairie, als eine Pairie der Kenntnisse und des Talentes zu betrachten sey, zu welcher man weder durch die Regierung, noch durch fremden Einfluß, sondern nur durch die freie Wahl der Mitglieder gelange. Der Punkt der freien Wahl führte den Redner zu der Erklärung, daß er auf drei Ernennungen in seinem Leben am meisten stolz sey, nämlich auf seine Ernennung zum Aeltesten des Advokatenstandes, seine Wahl zum Deputirten des Departements, in dem er geboren worden, und seine Ernennung zum Mitgliede der Französischen Akademie. Hierauf ging Herr Dupin zu dem Lobe seines Vorgängers, des Barons Cuvier über; er wußte sich hier der schwierigen Aufgabe, die er sich gestellt, nämlich einer Entwickelung der Verdienste dieses Gelehrten um das dem Redner selbst völlig unbekannte Gebiet der Naturwissenschaften mit so großer Gewandtheit zu entledigen, daß einige Stellen dieses Theiles seines Vortrages sogar von den Gelehrten vom Fach mit lautem Beifalle aufgenommen wurden. Nach einer Schilderung der letzten Augenblicke des großen Naturforschers erinnerte Hr. Dupin daran, daß fast um dieselbe Zeit ein anderer bedeutender Mann gestorben sey, groß durch Thatkraft, und der bei seinen Lebzeiten die Parteien gereizt habe, weil sie ihn gekannt und gefürchtet, dem man aber nach seinem Tode Gerechtigkeit habe widerfahren lassen, nämlich Cas. Perier. Der geistreichste Theil des Dupinschen Vortrags war seine Schilderung der freien Beredtsamkeit, in welcher er selbst so großer Meister ist; hier verließ er die steife Haltung eines Akademikers, kniff das Papier, aus welchem er bisher abgelesen hatte, mit den Fingern zusammen, wie wenn er sich darüber ärgere, und fing nun an zu improvisiren, wobei er wiederholt durch den rauschendsten Beifall unterbrochen ward. Das neue Mitglied schloß mit einer Ermunterung an die Gelehrten und Künstler, welche große Hoffnungen sie auf einen Fürsten, wie Ludwig Philipp, setzen könnten, der während seiner Verbannung in den Wissenschaften Trost gesucht und sich eine Zeit lang als Professor persönlichen Unterhalt verschafft habe, der alle Sprachen Europa's spreche und im Stande sey, mit jedem der fremden Botschafter in dessen Landessprache zu reden. — Die Antwort des Direktors der Akademie, Herrn Jouy, so wie ein langer gelehrter Vortrag des Herrn Arnault über einen sprachlichen Gegenstand wurden, namentlich letzterer, mit großer Kälte aufgenommen.

Der General Drouet will zur gänzlichen Austilgung der Chouanerie die Vendee von mobilen Kolonnen durchziehen lassen, welche bei ihrem Ausmarsche aus den Standquartieren für 10 Tage Lebensmittel mitnehmen sollen.

Am 21sten d. M. ist von Toulon die Fregatte Didon mit 500 Mann nach Bona, und das Linienschiff Marengo mit 500 Mann nach Oran abgegangen.

Der **Temps** enthält folgendes Schreiben aus Rom: „Der Tod des Herzogs von Reichstadt wird bald sämmtliche Mitglieder der Familie Napoleons in Rom bei ihrer Mutter Lätitia versammelt haben. Die Fürsten Lucian und Jerome, so wie die Fürstin von Camerata, Tochter der Prinzessin Elisa Baciocchi, sind bereits hier, Louis und Madame Murat werden unverzüglich erwartet; sie kommen alle zu der Mutter, um diese zu bewegen, das Testament, in welchem sie ihr ungeheures Vermögen ihrem Enkel vermacht hat, zu ihren Gunsten

umzuändern. Der Kardinal Fesch wird bei seiner Schwester ebenfalls dahin wirken, daß in den neuen testamentarischen Bestimmungen mit mehr Gleichheit verfahren werde."

In einem Schreiben aus Algier vom 19ten d. heißt es: „Die Araber haben uns nicht angegriffen, wie sie es thun wollten, und werden es auch jetzt nicht mehr thun, indem sie von Vorschlägen sprechen, die man anhören will. Morgen begiebt sich der Dollmetscher des Obergenerals, Hr. Rousseau, zu den Stamm-Häuptlingen, um zu hören, was sie wünschen. Wie es scheint, sind sie eher geneigt, Bedingungen zu empfangen, als vorzuschreiben, indem sie sich zu Stellung von Geiseln als Bürgschaft für die Erfüllung ihrer einzugehenden Verbindlichkeiten erboten haben."

Paris, vom 1. September. — Die Herzoge von Orleans und Nemours ließen gestern die Truppen der hiesigen Garnison manövriren. Der Letztere, der von seinem Sturze vollkommen hergestellt ist, begab sich gestern selbst zu dem Bürger, von welchem er bei diesem Vorfalle aufgenommen wurde, und stattete demselben seinen Dank ab.

Der **Moniteur** enthält unterm gestrigen Datum Folgendes: „Ein Abendblatt meldet, daß heute einige beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Königs im Umlauf gewesen seyen; diese Gerüchte waren völlig ungegründet; Se. Majestät haben nie einer besseren Gesundheit genossen, denn jetzt."

Man spricht davon, daß der Herzog von Nemours gegen Ende d. M. eine Reise nach Brüssel zu seiner erlauchten Schwester unternehmen werde.

Der Fürst Talleyrand und Graf Argout brachten einen Theil des gestrigen Tages zusammen zu; Abends fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten große Bewegung statt und es wurden Couriere nach Wien, Brüssel und London abgefertigt.

Das **Journal des Débats** beleuchtet heute die Zeiten der konstituirenden Versammlung, der gesetzgebenden Versammlung, des Konvents, des Direktoriums und der Verfassung des Jahres III., um darzuthun, daß Frankreich zu keiner dieser Epochen die wahre Freiheit genossen habe; diese sey erst seit der Restauration vorhanden und durch die unter dieser gegebene Verfassung fest begründet worden; alle Klagen über den Verlust der Freiheiten seyen daher eine Ungerechtigkeit, deren Grund darin liege, daß die von allen Seiten angegriffene constitutionelle Monarchie es wage, sich zu vertheidigen. Während man die Verbrechen des Konvents und die Staatsstreiche des Direktoriums durch das Recht der Selbstvertheidigung zu entschuldigen suche, wolle man dasselbe Recht der verfassungsmäßigen Monarchie absprechen. Allen Declamationen der Opposition zum Trotze bleibe so viel gewiß, daß Frankreich nur unter dem constitutionellen Königthum und unter der Restauration, selbst gegen den Willen des Fürsten, durch seine Charte frei geworden sey, und unter der jetzigen Dynastie einer noch viel größeren Freiheit genieße. — Die **Tribune** behauptet dagegen, es fehle dem Lande gänzlich an moralischen Institutionen, die im Stande wären, die Gesellschaft zu regeneriren und ihr wahre Freiheit zu verschaffen; das Geld sey der Hebel aller Gewalt im Staate; das Geld mache die Deputirten und Geschworenen, denen zwei der wichtigsten Functionen im Staate angewiesen seyen. Auf der anderen Seite fehle es an den wesentlichsten Freiheiten; die Freiheit des öffentlichen Unterrichts werde noch durch die Dekrete der Universität gefesselt. Die Preßfreiheit sey der Beschlagnahme, der Confiscation und strengen Verurtheilung ausgesetzt, die Gewerbefreiheit sey durch Reglements und Verbote beschränkt; der Bürger sey gegen willkürliche Verhaftungen nicht geschützt. Alle Freunde der Freiheit müßten sich daher vereinigen, um diesem Zustande so bald als möglich ein Ende zu machen. — Der **Courrier français** stellt eine Reihe ungünstiger Symptome der öffentlichen Meinung gegen das System des 13. März zusammen. So werde z. B. den ministeriellen Kandidaten bei den Wahlen der Sieg nur durch Bestechungen und große Anstrengungen verschafft; der größte Theil der Bürger, ja fast die ganze Nation nehme ohnehin an dem Wahlgeschäfte nicht Theil. Der Empfang, der den Deputirten der Opposition überall zu Theil werde, zeige hinlänglich, auf wessen Seite die öffentliche Meinung sey; es sey unmöglich, sich länger darüber zu täuschen.

Die **Gazette de l'Oest**, ein wöchentlich zweimal in Poitiers erscheinendes Blatt, das die Interessen der vorigen Dynastie vertheidigt, sagt in einer ihrer neuesten Nummern, mit Bezug auf eine Bekanntmachung des Präfekten des Vienne-Departements: „Alles kündigt uns eine nahe bevorstehende Auflösung der Deputirten-Kammer an. Frankreichs Zukunft wird vielleicht von den neuen Wahlen abhängen. Alle Wohlgesinnten müssen sich also in den Stand setzen, daran Theil nehmen zu können. Ob es in unserem Interesse liege, wirklich mitzustimmen, dies ist eine Frage, die späterhin beleuchtet werden soll. Vorerst haben die Wähler nur dafür zu sorgen, daß sie sich durch die Eintragung ihrer Namen in die Wahllisten ihr Recht sichern. Die Royalisten dürfen in dieser Beziehung nicht blindlings der Verwaltung trauen, die ohnedies nicht unfehlbar ist. Sie sollen also die auf jeder Mairie deponirten Listen sorgfältig prüfen und ergänzen lassen. Späterhin möchte es ihnen vielleicht leid werden, diese Pflicht vernachlässigt zu haben. Hier, wie in vielen anderen Dingen, ist der begangene Fehler nicht wieder gut zu machen. Wer sich bis zum 30. September d. J. nicht in die Listen eintragen läßt, geht seines Wahlrechts für ein ganzes Jahr verlustig. Dies hieße wahrlich der herrschenden Meinung das Spiel allzuleicht machen."

Im **Journal du Commerce** liest man: „Wir glauben versichern zu können, daß das Ministerium den Beschluß gefaßt hat, die Session der Kammern am 15ten October zu eröffnen; dasselbe scheint endlich einzusehen, daß es diese durch die Lage der Dinge im Innern wie nach außen hin schon längst nothwendig gewordene Maßregel nicht mehr aufschieben kann, ohne seine Verantwortlichkeit gegen das Land zu vermehren."

Herr v. André, Secretair bei der diesseitigen Gesandtschaft in St. Petersburg, ist mit Depeschen hier angekommen.

Der **Courrier** meldet heute nach Privatbriefen aus St. Petersburg, Marschall Mortier gedenke allerdings den Herbst und Winter in Frankreich zuzubringen; diese Abreise habe aber keinen politischen Umstand, aber lediglich das Befinden des Botschafters zum Grunde. Vielmehr versichere der Marschall, er habe bei dem Kaiser die ausgezeichnetste Aufnahme gefunden, besonders aber seit Lord Durham in St. Petersburg eingetroffen, zwischen welchem und dem Marschall in jeder Beziehung die engste Verbindung obwalte. Auch in Rußland sey man überzeugt, daß der Kaiser so wenig, wie die anderen Mächte, den allgemeinen Frieden zu stören geneigt sey.

Man versichert, daß Frankreich und England beinahe darüber einig sind, die Conferenz zu ersuchen, sich mit der Portugiesischen Frage nicht zu beschäftigen, wie man die Absicht gehabt haben soll. In einem Schreiben, das heute ein hiesiger Gesandter erhalten haben soll, wird gesagt, daß, als die Herren Goblet und van de Weyer sich zu dem Visc. Palmerston begaben, um ihm die Nothwendigkeit anschaulich zu machen, die Belgische Angelegenheit zu beendigen, der Lord ihnen geantwortet habe, „daß, da Belgien seit 2 Jahren in dem statu quo gelebt, es wohl auch noch länger warten könne: in diesem Augenblicke käme es darauf an, die Portugiesische Angelegenheit in Ordnung zu bringen; diese könne nicht warten.

Das **Journal du Commerce** sagt: „Die Aufregung im Süden nimmt zu; die am 20sten d. M. bei Gelegenheit eines Balles gestörte Ruhe in Montpellier war am 26sten noch nicht ganz wieder hergestellt. In Nimes führt der geringfügigste Umstand Händel herbei, die fast immer blutig werden. In Toulouse sind Falschwerber, welche die Truppen der dortigen Garnison zum Deserteuren verleiten wollten, verhaftet worden, und Andere befinden sich noch auf der Flucht; aus Toulon wird von Umtrieben der Partei der Legitimität gemeldet, die fast offen den Bürgerkrieg organisirt. „„Die Organisation ist beendigt,"" heißt es in Briefen von dort, „„die Anführer sind ernannt, die Sammelpunkte sind bezeichnet, der Plan zum Feldzuge ist entworfen, und die erwartete Hülfe bereit, beim ersten Signal zu erscheinen. Die Schlösser des Grafen v. L. in Solliers-Pont, der Herren v. A. und v. E. in Puget und Cannet de Luc, des Herrn Delavau bei Hyères und andere werden häufig von den Häuptern der Karlistischen Partei besucht. Herr Delavau hat in der Nähe seines schönen Landhauses Gipsgruben anlegen und in denselben tiefe Keller graben lassen, die zum Verbergen der Waffen bestimmt sind, welche durch Sardinische Fischerboote der Wachsamkeit unserer Zollbeamten, in deren Personal eine ausgedehnte Reinigung stattfinden müßte, leicht entzogen werden. Diese fremden Fischerboote, die besonders von Nizza, dem Mittelpunkte der Verschwörung, von wo aus fleißig mit dem Karlistischen Comité in Livorno korrespondirt wird, kommen, unterhalten die Verbindung zwischen den Verschworenen in Nizza, Livorno und im Departement des Var. Signes, Lorgues, St. Maximin und andere kleine Gemeinden sind sichere Zufluchtsörter, wo sich die Haupt-Agenten der Partei der Legitimität von den anderen Punkten des Departements oft versammeln. Vor acht Tagen fand eine solche Versammlung in St. Laurent an der Grenze des Departements statt; über dreißig ausgewanderte Karlisten kamen aus Nizza dorthin, nachdem sie über den Var gegangen, und trafen mit einer Menge Anderer aus dem Innern zusammen. Der Französische Konsul in Nizza hat den Präfekten von Marseille von diesen Umtrieben benachrichtigt. Ein ehemaliger Polizei-Agent unter Karl X. hat sich vor einigen Tagen in Toulon gezeigt, viele Besuche gemacht, und ist dann verschwunden; ein pensionirter General, der im Jahre 1814 in Marseille kommandirte, hat die bedeutendsten Ortschaften des Departements besucht, und die verschiedensten Gerüchte sind über den Zweck dieser geheimnißvollen Reise im Umlauf."" — Auch der **Constitutionnel** enthält einen langen Artikel über den aufgeregten Zustand des Südens und beklagt, daß man doch nirgends die Regierung kräftig auftreten sehe. Derselbe glaubt indessen, daß man, mit Ausnahme der Stadt Nimes und ihrer Umgegend, den Ausbruch eines wirklichen Bürgerkrieges nicht zu befürchten habe.

Der **France nouvelle** wird aus Lyon vom 28sten August geschrieben: „Herr Odilon-Barrot ist hier angekommen und setzt die Rolle eines Gemäßigten fort; es ist ihm keine Abendmusik gebracht worden, sondern Alles ohne Geräusch und Ostentation vor sich gegangen. Die Straßen-Republikaner, die von dem Banquet ausgeschlossen worden, sind wüthend über den ehrenwerthen Deputirten; sie nennen ihn einen Verräther, Renegaten, der sich von der Regierung habe erkaufen lassen, und wollten ihm bei seiner Ankunft eine Spottmusik darbringen; es ist Schade, daß sie ihren Vorsatz nicht ausgeführt haben, denn es würde ein ergötzliches und belehrendes Schauspiel gewesen seyn, wenn auch der populaire Deputirte von dem republikanischen Pöbel nicht verschont worden wäre. Der Handel wird mit jedem Tage belebter; die Seidenarbeiter sind mit ihren Arbeiten beschäftigt und bekümmern sich nicht um Politik."

Die St. Simonisten sind um Kassation des von den Assisen gegen sie gefällten Urtheils eingekommen.

Herr v. Chezy, Professor der Sanskrit-Sprache am Collège de France, Mitglied der Akademie der Inschriften und einer der Redacteure des Journal des Savans, ist gestern hier an der Cholera verstorben. — Der berühmte Violinist Kreutzer, Professor am Conservatorium der Musik, ist vorgestern hierselbst mit Tode abgegangen.

Die unter dem Namen der Contemporaine bekannte Frau von St. Elme ist von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte wegen Diffamation eines Hrn. Toucheboeuf zu einer Entschädigung von 100 Fr. verurtheilt worden.

Die Polnischen Flüchtlinge, die sich seit dem April in Lunel befinden, sollen von dort nach Puy verlegt werden. Während eines 5monatlichen Aufenthalts in Lunel ist ein einziger Pole gestorben, 23 sind vor Kurzem nach Algier abgegangen, um mit Beibehaltung ihres Grades in der Fremden-Legion zu dienen.

Die Ex-Kaiserin von Haiti, Madame Christoph, befindet sich mit ihrer Tochter gegenwärtig in Genf.

Aus Madrid wird gemeldet, daß, um die Nachrichten von der Armee Dom Miguels schneller nach dieser Hauptstadt zu befördeen, eine Abschrift der Depeschen, welche aus dem Hauptquartiere nach Lissabon abgefertigt werden, zugleich auch direkt an den Portugiesischen Botschafter am Spanischen Hofe, Grafen v. Figueira, gesandt wird.

In dem Schreiben eines Offiziers vom Bord der Reinha de Portugal vom 18ten heißt es: Der Obrist Murat (ehemaliger Kronprinz von Neapel) ist hier angekommen und war heute bei uns an Bord. Ich glaube, daß er als Freiwilliger unter die Fahnen Dom Pedros getreten ist. Er sieht älter aus als er ist, trägt eine Brille und einen Napoleonshut.

Die Zahl der in der Hauptstadt an der Cholera Gestorbenen hat sich wieder um 17 vermehrt, es sind nämlich vom 29sten auf den 30. August 47 Personen, wovon 32 in den Privat-Wohnungen, gestorben. Seit dem am 26. März erfolgten Ausbruche der Krankheit bis zum 31. August hat in Paris die Seuche im Ganzen 17,978 Personen hinweggerafft.

Nachrichten aus Oran vom 10. August zufolge, hatte General Boyer Tages zuvor dem Afrikanischen Jäger-Regimente No. 2 seine Fahnen, mit einer dieser Feier angemessenen Rede, übergeben. Die Truppen sollen dabei den größten Enthusiasmus bewiesen haben. Abends gab der kommandirende General einen Ball, an dem auch die Mauren Theil nahmen.

Portugal.

Lissabon, vom 20. August. — Das Geschwader Dom Miguel's liegt noch immer im Tajo. Einige Meilen vor der Barre kreuzen verschiedene Schiffe ohne Flagge. Die Portugiesische Brigg Tejo, die mit einem geheimen Auftrage von hier abgegangen war, ist genöthigt worden, bei San Juliao vor Anker zu gehen. Ein Englisches Dampfschiff, das vorgestern früh um 9 Uhr mit Depeschen hier ankam, wurde Abends um 5 Uhr wieder abgefertigt. So eben ist ein Englisches Linienschiff im Tajo vor Anker gegangen. — Unsere Hof-Zeitung hat seit fünf Tagen keine irgend bedeutende Nachricht von der Operations-Armee gemeldet.

England.

London, vom 1. September. — Der König kam gestern Nachmittag um 2 Uhr von Windsor im St. James-Palast an und ertheilte dem Spanischen Gesandten, Ritter Zea Bermudez, eine Privat-Audienz. Hierauf war bei Sr. Majestät großes Lever. Gegen Abend kehrte der König nach Windsor zurück.

Vorgestern ist hier im Russischen Gesandtschafts-Hotel der Kaiserl. Russische Staatsrath, Freiherr v. Krüdener, eingetroffen.

„Wir vernehmen — sagt der Morning-Herald — daß der Graf v. Flahault, welcher heute (den 29sten) wieder nach Paris abreist, mehrere Konferenzen über Belgien und die übrigen Angelegenheiten der auswärtigen Politik mit dem Grafen Grey und Lord Palmerston gehabt hat, und daß er der Französischen Regierung günstige Berichte über die Gesinnungen unseres Kabinets überbringt. Lord Palmerston scheint endlich den Fehler einzusehen, den er begangen hat, indem er zu viel nachgab; seit den letzten vierzehn Tagen hat er stark auf Zugestehung der meisten Forderungen des Königs Leopold gedrungen, die ohnehin auf einen feierlichen Vertrag sich gründen, den England und Frankreich ohne Vorbehalt genehmigt haben. Als die Konferenz den neuen Vertragsentwurf des Königs von Holland empfing, bemüheten die Bevollmächtigten der fünf Höfe sich, den General Goblet zur Annahme desselben zu bewegen, vorbehaltlich einiger, von Lord Palmerston vorgeschlagenen minder wichtigen Aenderungen. An Sir Robert Adair wurden Instructionen gesandt, nach welchen derselbe trachten sollte, Leopolds Zustimmung zu erwirken, und ihn zugleich dahin zu bewegen, daß er den General Goblet durch Herrn van de Weyer ablösen ließe, von welchem man glaubte, daß er die von Leopold begehrten Zugeständnisse begünstige. Allein die Sprache, welche Herr van de Weyer geführt hat, ist für die Konferenz unangenehm überraschend gewesen, und hat Lord Palmerston zu der Erkenntniß gebracht, daß er jetzt eine andere Richtung einzuschlagen habe. Es ist wahrscheinlich, daß die sehr dringenden Vorstellungen des außerordentlichen Abgesandten des Schwiegervaters des Belgischen Königs die Wirkung gehabt haben, Lord Palmerston in seinem neuen Systeme der auswärtigen Politik zu befestigen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß Ludwig Philipp sich kräftig gegen die Forderungen Sr. Holländischen Majestät erklärt hat, und alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwendet, um jeden Beschluß der Konferenz zu verhindern,

welcher den Geist des Vertrags vom 15. November beeinträchtigte. Noch vor Kurzem war von Lord Palmerston dem General Goblet zu erkennen gegeben, daß das Englische Kabinet nicht Lust habe, sich um Belgiens willen mit Rußland, Oesterreich und Preußen zu veruneinen, und daß Frankreich, so gern es auch Belgien beistehen möchte, solches doch nicht ohne Englands Mitwirkung thun würde. Belgien scheint das anders anzusehen, und Herr van de Weyer hat erklärt, daß wenn auch Leopold noch einwilligte, über gewisse dazu geeignete Artikel zu unterhandeln, er doch entschlossen sey, die Wechselfälle eines Krieges zu versuchen, ehe er zugäbe, daß die Grundlagen des Vertrags der Konferenz verletzt würden."

Die neuesten Nachrichten aus Portugal befinden sich in nachstehendem von unseren Zeitungen mitgetheilten Schreiben aus Falmouth vom 29. August: „Der Stag, Capitain Trowbridge, ist heute Morgen von Porto, welches er am 22. August verließ, hier angekommen. Zu jener Zeit war in den dortigen Angelegenheiten durchaus keine Veränderung eingetreten. Am Tage vor dem Abgang des Stag war Admiral Sartorius mit seinem Geschwader abgesegelt, um die Blokade-Stellung vor Lissabon wieder einzunehmen. Die durch den Stag mitgebrachten Berichte bestätigen die allgemeine Meinung, daß Dom Pedro sich mit den überlegenen Streitkräften Dom Miguels nicht erfolgreich einlassen kann, wenn er nicht Verstärkungen erhält.

Die **Times** widerspricht den von einem Tory-Blatte aufgestellten Behauptungen, daß Dom Pedros Truppen eine Kirche in Penafiel in Brand gesteckt hätten, daß in den Azoren eine große Anzahl Personen wegen politischer Vergehen eingekerkert wären, daß das Schloß von Angra eben so mit Staatsgefangenen angefüllt sey, als das Limoeiro in Lissabon, daß man die Bewohner der Azoren mit Gewalt gezwungen habe, Dienste in der Armee zu nehmen, und daß eine der auf diese Weise gezwungenen Personen sich gegenwärtig in London befinde. Obiges Blatt bemerkt, daß sich auf den Azoren kein wegen politischer Vergehen Gefangener befinde, und daß im Schlosse von Angra nur Kriegsgefangene säßen, die auf das Beste behandelt würden.

Im **Courier** liest man Folgendes: „Die öffentliche Versammlung, die hier unter dem Vorsitz des Herzogs v. Sussex, in Betreff der Portugiesischen Angelegenheiten, stattfinden soll, wird dem Brittischen Publikum beweisen, daß der Enthusiasmus in Großbritannien für die Sache der Königin von Portugal und ihrer tapfern Kämpfer nicht nachgelassen hat. Dom Miguels Soldaten sind freilich zahlreicher, und Portugals Bewohner haben es bisher noch nicht gewagt, sich zu erklären; wenn aber die kleine constitutionelle Armee nicht stark an der Zahl ist, so ist sie es an Tapferkeit und durch ihre Stellung. Wir wollen mithin hoffen, daß, während wir weder blind gegen die Thatsachen sind, noch die Macht welche Dom Miguel besitzt, herabwürdigen wollen, irgend einer jener glücklichen Zufälle, die so häufig dem Kriege eine andere Wendung geben, und welche Dom Pedro's Armee zu benutzen ganz ereignet ist, seiner Sache ein Uebergewicht an Macht geben werde. Um dahin zu wirken ist es die Pflicht Englands, welches Dom Pedro zu seinem Unternehmen ermunterte und seine Fortschritte mit Beifall begrüßte, ihm allen möglichen Beistand zu leisten, den der Ausdruck der öffentlichen Meinung zu seinen Gunsten moralisch gewähren kann.

Die **Times** giebt einen ausführlichen Bericht über den Prozeß der Saint-Simonianer in Paris und sagt bei dieser Gelegenheit: „Als diese Sekte vor mehreren Monaten einige ihrer Apostel nach England sandte, um uns zu bekehren, gaben wir den Rath, dieselben in eine Pferde-Schwemme unterzutauchen, als die beste Art, von ihren Lehrsätzen Notiz zu nehmen, und ihrem Gewäsch von Gemeinschaft des Eigenthumes und der Frauen entgegenzuwirken. Wir halten dieses Rezept noch jetzt für besser, als eine gerichtliche Vorladung."

Die Gesundheits-Behörde in Rio-Janeiro hat unterm 3. Juli folgende Verordnung des dortigen Ministers des Innern zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Da man die Gewißheit erlangt hat, daß in Chili eine ansteckende Krankheit herrscht, — die ihren Hauptsitz in Valparaiso hat, wohin sie durch ein Amerikanisches Schiff von Canton gebracht worden ist, — die in einer heftigen Entzündung der Kehle besteht, von rothen Flecken auf der Haut begleitet ist, 30 Tage lang dauert und gewöhnlich einen tödtlichen Ausgang hat, so befiehlt die Regentschaft im Namen des Kaisers, daß die nöthigen Vorsichts-Maßregeln gegen die aus Chili kommenden Schiffe angeordnet werden, damit der Einschleppung der besagten Krankheit vorgebeugt werde."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 3. September. — Aus dem Lager von Reyen wird berichtet, daß Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar durch einen Sturz vom Pferde eine ziemlich starke Verletzung erlitten habe, daß jedoch alle Hoffnung vorhanden sey, Se. Hoheit sehr bald wieder ganz hergestellt zu sehen.

Man schreibt aus Asten vom 30. August: „Gestern wurde unsere Rekognoscirung von ungefähr 30 Belgischen Kavalleristen angegriffen. Diese waren bereits auf unserem Grundgebiete und machten eine Charge auf unsere Dragoner; als jedoch zwei von unseren zu Liessen detaschirten Compagnien sich zeigten, machten sich die Belgier auf die Flucht."

Beilage zu No. 214 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 12. September 1832.

Niederlande.

Die Einwohner von Vließingen sind von der städtischen Behörde aufgefordert worden, sich auf zwei Monate mit Lebensmitteln zu versehen.

Pariser Blätter enthalten ein Schreiben aus Amsterdam, die Schelde-Schifffahrt betreffend, aus dem Nachstehendes das Wesentliche ist: „Mehrere Französische Blätter haben den König Wilhelm des Eigensinns und der Halsstarrigkeit beschuldigt, weil derselbe sich geweigert, den Traktat zu ratifiziren, der Belgien das Recht der freien Schelde-Schifffahrt einräumt. Dieser Vorwurf ist ein Beweis, daß man die auf diese Schifffahrt sich beziehende Frage in Frankreich nicht von dem richtigen Gesichtspunkte auffaßt, und es dürfte demnach nicht ohne Interesse seyn, über diese Angelegenheit die Bemerkungen eines Holländers zu vernehmen, der vermöge seiner Stellung im Stande ist den Beweis zu führen, daß die Forderungen des Königs Wilhelm nicht so befremdend sind, wie die Französischen Blätter darzuthun sich bemühen. — Bekannt ist, daß Holland eine, jedoch späterhin getilgte, unermeßliche Schuld kontrahirte, um sich in Vertheidigungszustand zu setzen und das Bündniß aufrecht zu erhalten, welches mit Europäischen Mächten zu dem Ende geschlossen worden war, um die riesenhaften und ehrgeizigen Entwürfe des Königs von Spanien, der Europas Freiheiten bedrohte, zu vereiteln; und daß, als eine geringe Entschädigung für die von Holland damals dargebrachten Opfer aller Art, diesem Lande durch den Münsterschen Friedenstraktat die Schließung der Schelde zugestanden wurde. Es scheint jetzt, als solle die Schelde frei werden, ohne Holland irgend eine Entschädigung für den Verlust jenes so theuer erkauften Vortheils bewilligen zu wollen; und man behauptet, der König von Holland sey gezwungen worden, dazu seine Einwilligung zu ertheilen. Aber wenn man den Werth des Wortes **frei** erwägt, so wird man finden, daß dasselbe verschiedene wesentliche Punkte in sich begreift. Angenommen, Holland **bewillige** mittelst der von ihm abgegebenen Erklärung die Schelde-Schifffahrt, so weiß doch ein Jeder, der diesen Fluß genau kennt, daß die in demselben befindlichen unzähligen Sandbänke, die unaufhörlich ihre Lage verändern, nicht bloß eine beständige Aufmerksamkeit und jährlich beträchtliche Ausgaben für das Legen und die Unterhaltung der an solchen Stellen unumgänglich nothwendigen Bojen erheischen; sondern daß auch — vermöge des Umstandes, daß, trotz der Breite der Oberfläche des Stroms, die für Fahrzeuge von einem gewissen Tonnengehalt schiffbaren Passagen an mehreren Stellen sehr schmal sind — das Holländische Gouvernement in die Nothwendigkeit gesetzt ist, jährlich ungeheuere Kosten aufzuwenden, um durch Werke, die unter dem Wasser angelegt sind, und die Gewässer in ihrem natürlichen Kanal erhalten, und ohne welche die fortwährende Veränderung in der Lage der Sandbänke die Schifffahrt bald unmöglich machen würde, die Versandung jener Passagen zu verhindern." — Es wird nun die Frage, weswegen denn Holland die Sorge für diese Arbeiten nicht der Stadt Antwerpen überlassen könne, beantwortet, und gezeigt, daß, vermöge der geographischen Lage des Flusses, die Holländer die natürlichen Wächter der in demselben angelegten Werke seyen, daß zu derartigen äußerst schwierigen und complicirten Arbeiten nur eine, das Holländische Gebiet an der Schelde bewohnende gewisse Klasse von Leuten, bei denen sich die dazu erforderliche Kunstfertigkeit von Generation zu Generation fortgepflanzt, gebraucht werden könne, und daß demnach, im Fall der gänzlich freien Schelde-Schifffahrt, Holland alle Lasten zu tragen habe, und dagegen Belgien alle Vortheile, ohne diese Lasten, genießen würde u. s. w." Darauf heißt es weiter: „Der König der Niederlande hat den Vorschlag gemacht, bis zur definitiven Feststellung eines Tarifs für die Schelde-Schifffahrt, in dieser Beziehung den Mainzer zum Grunde zu legen, und da Letzterer, so wie der darauf bezügliche Traktat der Gegenstand 15jähriger Unterhandlung zwischen Preußen, Hessen, Frankreich u. s. w. gewesen ist, so läßt sich, nachdem er nun einmal von den kontrahirenden Theilen angenommen worden, natürlicher Weise annehmen, daß dieser auf die Rheinschifffahrt sich beziehende Tarif mäßig ist und auf Grundsätzen der Billigkeit beruht. Ich will von dem Nachtheil nicht reden, den man dem Holländischen Handel dadurch zufügen würde, wenn man seinem Rival, dem Antwerpener Handel, die Durchfahrt durch das Holländische Gebiet, zum Zwecke der Schifffahrt auf dem Rhein, gestattete; sondern begnüge mich bemerklich zu machen, daß es nicht anders als im höchsten Grade gerecht ist, wenn man Holland das Recht der Erhebung eines Zolles bis zum Rhein zu dem Ende einräumt, damit es einen Theil der von ihm auf die Werke im Waal verwendeten und anderer Kosten ersetzt hält. — — Erlauben Sie, Ihnen den Umstand ins Gedächtniß zu rufen, daß die Schließung der Schelde als ein so wesentlicher Punkt in der Europäischen Politik betrachtet worden ist, daß der im Jahre 1792 von dem Französischen Gouvernement, gegen den Willen Hollands gemachte Versuch, in den Besitz dieses Flusses zu gelangen, einer der von Pitt angeführten Gründe war, um Frankreich den Krieg zu erklären; und daß, nachdem der Kaiser Joseph, als Souverain der katholischen Niederlande, die Absicht an den Tag gelegt hatte, auf ähnliche Weise zu

verfahren, er, gegen einige Millionen Gulden, die Holland ihm zahlte, darauf verzichtete und auf diese Weise das durch den Westphählischen Frieden festgestellte Prinzip anerkannte. Man hat endlich auf den Umstand sich berufen, daß in dem Zeitraum von 1815—30 kein Zoll auf der Schelde erhoben worden sey; allein dies war ganz natürlich, da in diesem Zeitraum die Schelde zum Holländischen Gebiet gehörte. Demnach ist es der Gerechtigkeit und Billigkeit durchaus angemessen, daß dem Könige von Holland für die von ihm angebotene Verzichtleistung auf seine Rechte ein Aequivalent zugestanden werde."

Schweiz.

Neuchatel, vom 29. August. — Se. Majestät der König haben den Abgebrannten von Brevine eine Unterstützung von hundert Louisdors zukommen lassen. Das Schreiben, wodurch das Ministerium den Staatsrath von diesem gnädigen Geschenk Sr. Majestät benachrichtiget, wurde am letzten Sonntage in einer General-Versammlung der Gemeinde vorgelesen, und die wohlwollenden Ausdrücke, in denen dasselbe abgefaßt ist, brachten die innigste Rührung in den Gemüthern aller Anwesenden hervor.

Italien.

Turin, vom 25. August. — Ueber die Reise und die Ankunft Sr. Majestat des Königs in Fenestrelles, erfährt man noch folgendes Nähere. Der König traf am 20sten Morgens, von seinem Ober-Stallmeister Marquis v. Bagnasco, von dem Lieutenant der Garde du Corps, Baron v. Villette, und von dem Ritter St. Martino d'Aglie, seinem General-Adjutanten, begleitet, in Fenestrelles ein, um die Festungswerke zu besichtigen. Ueberall fand der König Ehrenpforten und Laubengehänge, und Inschriften zum Beweise der Anhänglichkeit: überall wurde er mit freudigem Zuruf empfangen, und man sah, wie sehr alles dies aus dem Herzen kam. Eine Salve von 50 Schuß verkündete die Ankunft des Königs an dem Thore des Forts St. Carlo, wo der Ritter Andreys, Commandant des Platzes und des Thales, die Ehre hatte, dem König die Schlüssel zu überreichen. Se. Majestät zogen durch eine doppelte Reihe von Truppen in großer Galla, welche von dem General-Major de Assarta und von dem Major Ismoda befehligt wurden, ein. Nach dem Frühstück, zu welchem der König die General-Majore Bernezil und de Assarta und den Platz-Commandanten Andreys einladen ließ, stieg der König mit seinem Gefolge zu Pferde und nahm die Forts delle Valli, die Redoute St. Antonio und das Fort dell'Elmo in Augenschein, die er mit großer Aufmerksamkeit besichtigte; hierauf ritt er über die Zugbrücke, der ponte rosso (die rothe Brücke) nach der Ebene des Lagers Catinats (nach dem Marschall dieses Namens genannt), stieg dann den bedeckten Gang, der 3936 Stufen hat hinunter, und setzte von dort seinen Weg auf der Königl. Straße fort, die von Quadersteinen erbaut, auf Bombenfesten Gewölben hinläuft, welche zur Verbindung der einzelnen Forts, von dem Abhange bis zum Gipfel des Berges dienen. Nachdem der König in dem Zimmer des Commandanten etwas ausgeruht, nahm er die untern Werke und deren Batterieen in Augenschein, woselbst die von dem Capitain Vinay befehligten Artilleristen in Gegenwart des Monarchen ein Exercitium mit Berg-Haubitzen ausführten. Von da begab sich der König nach dem Fort Mutin, und zwar durch die Stadt, in welchem er die Verwüstungen vorfand, welche ein Gießbach durch den in der Nacht vom 15ten gefallenen starken Regen angeschwellt, daselbst angerichtet. Das Wasser hatte nämlich die Brücke weggerissen, die Grundmauern einiger Häuser unterspült und die Felder umgewühlt. Nachdem der König das obengenannte Fort besichtigt (das noch aus der Zeit Ludwigs XIV. herstammt), kehrte nach dem Fort S. Carlo zurück, wo er die Geistlichkeit, das Tribunal und die Behörden des Thales annahm, an Alle Fragen richtete und sich mit Leutseligkeit und Wohlwollen mit ihnen unterhielt. Der Professor Frezet, Verfasser der Geschichte des K. Hauses Savoyen, erhielt von Sr. Majestät eine Summe, welche zur Unterstützung der Armen, die bei jener Ueberschwemmung gelitten haben bestimmt ist. Alle die zum Frühstück Geladenen, so wie der Major Ismoda, wurden auch zur Tafel beordert. Um 7 Uhr begab sich der König, von dem Commandanten Andreys, mit dem er sich sehr viel unterhielt, begleitet, in die Ebene hinab, wo er von einer großen Menschenmenge empfangen wurde, und bezeugte noch vor seiner Abreise dem Platz-Commandanten (Andreys) seine Zufriedenheit mit dem guten Zustande in welchem er Alles gefunden. Die Abreise des Königs wurde abermals durch eine Salve von 50 Schuß verkündet.

Griechenland.

Pariser Blätter geben Folgendes als den Inhalt des Protokolls, welches die Residenten der drei Griechenland beschützenden Mächte der Griechischen Regierung durch ihre Note vom 5. Juni mitgetheilt haben:

„Protokoll über die am 26. April 1832 auf dem auswärtigen Amte gehaltene Konferenz. In Anwesenheit der Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands.

Nachdem die Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands sich zu einer Konferenz versammelt, wenden sie ihre Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten Griechenlands bis zum 21. März d. J., und fassen folgende Beschlüsse:

Die Londoner Konferenz hat mit wahrer Genugthuung wahrgenommen, daß der erste Akt der provisorischen Regierung Griechenlands, nachdem dieselbe die Hoffnungen auf Schutz empfangen, welche die Residenten der drei Höfe durch das Protokoll vom 7. Januar 1832 beauf-

tragt waren, ihr zu eröffnen, die Erlassung einer General-Amnestie für politische Vergehen war. Dieser Schritt beweist, daß die provisorische Regierung Griechenlands die Gründe, welche die Londoner Konferenz bewogen, ihr den Beistand der Allianz zu bewilligen, begriffen hat. Die Konferenz hatte in der That weder die Absicht, einen Parteisieg zu begünstigen, noch persönlich Rache und Reactionen in Griechenland wieder zu erwecken. Eben so wenig würde dieselbe gesonnen seyn, der Einsetzung von Ausnahme-Gerichten oder der Anordnung von Maßregeln, die auf der einen oder der anderen Seite mit dem gewöhnlichen und regelmäßigen Laufe der Gesetze nicht übereinstimmen, moralischen oder militairischen Beistand zu leisten. Der Zweck der Konferenz war, dem drohenden Unglücke eines Bürgerkrieges in Griechenland vorzubeugen und zu verhindern, daß Griechenland in den Zustand der Anarchie gerathe. Jetzt hat dieselbe Grund zu hoffen, daß binnen Kurzem Griechenland eine im Namen seines neuen Souverains organisirte Verwaltung ankommen sehen wird, und die Residenten sind daher ermächtigt, abermals zu erklären, daß die provisorische Regierung in dieser Zwischenzeit des ganzen Beistandes der drei Mächte unter der ausdrücklichen Bedingung genießen wird, daß keinem Wunsche persönlicher Rache Gehör gegeben werde, daß weder Ausnahme-Gerichte, noch außerordentliche Commissionen errichtet, daß endlich weder National-Domainen verkauft noch irgend eine Maßregel getroffen werde, die in dem neuen Griechischen Staate finanzielle Schwierigkeiten veranlassen könnte. Wenn die provisorische Regierung sich in diese Bedingungen fügt und mit Mäßigung und Gerechtigkeit der Verwaltung vorsteht, so sind die Residenten der drei Höfe und die Commandanten ihrer Seemacht beauftragt, alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen und die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

(gez.) Talleyrand. Palmerston. Lieven. Matuszewicz."

Hierauf hat die Griechische Regierung Folgendes erwiedert: „An die Herren Residenten der drei verbündeten Höfe. Die provisorische Regierung Griechenlands hat die Ehre gehabt, das Protokoll vom 26. April d. J. zu empfangen, das Sie ihr durch Ihre gestrige Collectiv-Note mitzutheilen die Güte hatten, voll Dankbarkeit für die väterliche Fürsorge, von welcher die verbündeten Höfe durch diesen Akt Griechenland einen offenkundigen Beweis gegeben haben, hält dieselbe sich für glücklich, wahrzunehmen, daß die wohlthätigen Beschlüsse der Allianz, wie ihrem vergangenen, so auch ihrem künftigen Benehmen angemessen seyn werden; sie nimmt daher keinen Anstand, zu erklären, daß dem Geiste dieses Protokolls gemäß kein Wunsch persönlicher Rache gehört, kein Ausnahme-Gericht, keine außerordentliche Commission errichtet war, kein Verkauf von Nationalgütern statt gefunden und keine Maßregel, welche dem neuen Griechischen Staate finanzielle Verlegenheiten bereiten könnte, getroffen worden ist. Die provisorische Regierung ist überdem überzeugt, daß, wenn sie die Geldunterstützung erlangte, die sie nachgesucht hat und noch jetzt nachsucht, um den gerechten Forderungen der Truppen zu genügen, der Militairdienst überall ebenfalls seinen regelmäßigen Gang gehabt haben würde. Bevor sie diese Note schließt, wünscht die provisorische Regierung sich aufrichtig Glück zu der gegründeten Hoffnung, welche ihr das genannte Protokoll giebt, daß Griechenland in Kurzem eine im Namen seines neuen Souverains organisirte Verwaltung ankommen sehen werde. Empfangen Sie u. s. w.

(gez.) Der Präsident: G. Konduriotti; D. Ypsilanti, A. Zaimis, J. Koletti, C. Botzaris, A. Metaxas, D. Ilapontas.
Der Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten: S. Trikupis."

Miscellen.

Die (jetzt bekanntlich zu Preußen gehörende) Stadt Sarrelouis, deren Bevölkerung nicht mehr als 5000 Seelen beträgt, hat der Französischen Armee im Laufe der Revolutions-Kriege 507 mit der Ehrenlegion geschmückte Militairs geliefert, worunter 11 Generale, 10 Obersten, 12 Oberst-Lieutenants u. s. w. Die bekanntesten unter ihnen sind Ney und Grenier.

Nürnberg besitzt nun den ersten öffentlichen artesischen Brunnen, welcher auf einem sehr lebhaften stark bewohnten Platze, dem Trödelmarkte, sowohl von unberechenbarem Nutzen, als auch zur größten Zierde der Stadt seyn wird. Während auf die so außerordentlich kostspieligen, so vielen Zufällen unterworfenen Wasserleitungen ungeheure Summen verwendet werden, verdient die Anlegung solcher artesischer Brunnen gewiß die größte Aufmerksamkeit, welche durch ein allenfallsiges Mißlingen nicht im Mindesten vermindert werden sollte. Schon vor einem Monate, als das Wasser der Erdoberfläche gleich stand, und einige Zeit keine auffallenden Fortschritte erzielt werden konnten, verloren die Unternehmer zur Fortsetzung des Werkes gänzlich den Muth, und dasselbe würde unvollendet geblieben seyn, wenn sich nicht einige bekannte Patrioten an die Spitze gestellt und sich der Sache entschieden angenommen hätten. Das Ganze ward mit neuem Eifer betrieben und der Erfolg entsprach den Hoffnungen. Die Bohrhöhle sendet aus einer Tiefe von 329 Fuß 8 Zoll vollkommen reines, gutes, frisches Trinkwasser, welches zu allem sonstigen ökonomischen Gebrauche trefflich ist, über 5 Fuß über die Erdoberfläche. Der außerordentlich starke und rasche Wasserstrahl giebt in einer Stunde 75 Eimer Wasser; an der Erdoberfläche stürzt derselbe Strahl in unglaublicher Stärke aus der Oeffnung und bildet einen Bogen, dessen Sehne zwischen sechs und sieben Fuß lang ist. Die Bohrung wurde von dem sehr geschickten Mechanikus Herrn Leu-

berger aus Nürnberg besorgt. Da das oben erwähnte glückliche Resultat gerade am Sonnabend den 25. August, a's dem Namens- und Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, und während der Anwesenheit des Herrn Fürsten von Wallerstein, Ministers des Innern, eintrat, so wurde der Brunn von dem vorhin genannten Patrioten, welche ihren Eifer so glücklich gekrönt sahen, „Königsbrunnen" getauft und als solcher dem Magistrate übergeben. Ein ruhender Löwe mit der Aufschrift: „gerecht und beharrlich" wird den Brunn zieren.

In der Vendee hat man eine ganz neue Barbiermethode auf den Landstraßen erfunden. Der Künstler präsentirt sich nämlich im Walde und hält dem Reisenden ein Rastiermesser stillschweigend hin. Dies heißt so viel, als: „Die Börse, oder ich barbiere Sie." Zwei Personen, denen dies arrivirte, haben es vorgezogen, den Barbier unverrichteter Sache zu honoriren.

Der Vorschlag des Hannover'schen Posterpeditors J. C. Hudoffsky zu einer Geld ersparenden und sehr gedeihlichen Pferdefütterung, besteht nach dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen darin, jedem Pferde, welches sonst 22½ Pfund Hafer täglich erhält, 8 Pfd. Brod, 3 Pfd. Hafer und 4 Pfd. Roggen, jedem Pferde, welches 15 Pfd. Hafer erhält, 5 Pfd. Brod, 3½ Pfd. Hafer und 2 Pfd. Roggen, und jedem Pferde, welches 7½ Pfd. Hafer erhält, 3 Pfd. Brod und 3 Pfd. Hafer zu geben. Das Brod wird klein geschnitten und unter den Häckerling gemischt.

Breslau, vom 11. Septbr. — Am 1sten d. M. des Nachmittags fiel ein Dienstmädchen beim Wasserschöpfen in die Oder und wurde vom Strome fortgeführt. Der Tagearbeiter Wuttke bestieg sofort einen kleinen Kahn, eilte der Verunglückten nach, erlangte sie und brachte sie mit Hülfe des inmittelst herbeigerufenen Hürdlerknechts Jackotz in den Kahn und demnächst in ihre Behausung.

Am 4ten des Nachmittags wurde das Handpferd eines Fuhrmanns auf der von hier nach Kleinburg führenden Straße scheu, wodurch der Wagen an einen Prellstein anfuhr und der Fuhrmann vom Wagen fiel. Obgleich das Vorderrad ihm über den Kopf ging und ihn schwer verletzte, so hatte er doch noch so viel Besinnung sich so zu wenden, daß das Hinterrad ihn nicht auch noch beschädigen konnte.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 35 männliche und 35 weibliche, überhaupt 70 Personen.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 9, von 1 — 5 J. 9, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 4, von 30 — 40 J. 9, von 40 — 50 J. 8, von 50 — 60 J. 13, von 60 — 70 J. 8, von 70 — 80 J. 5, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1929 Schfl. Weizen, 2515 Schfl. Roggen, 249 Schfl. Gerste und 1140 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Bergwerksproducten und 8 Schiffe mit Brennholz.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 6510 Schfl. Weizen, 7679 Schfl. Roggen, 834 Schfl. Gerste und 3944 Schfl. Hafer. II. An Brot: 3538 Ctnr. III. An Fleisch: 558¾ Ctr.

Todes-Anzeigen.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr ist unser geschätzter Camerad, der Lieutenant von Lingk, der 1sten Schützen-Abtheilung hier nach fünftägigen Leiden an der asiatischen Cholera verschieden.

Breslau den 12. September 1832.

Die Offiziere der Königl. 2ten Schützen-Abtheilung.

Unsere innig geliebte Tochter Amalie verschied am 30sten v. M. in dem Alter von 14 Jahren 7 Monaten. Wir zeigen dieses uns tief betrübende Ereigniß unsern entfernten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst an.

Groß-Glogau den 4. September 1832.

H. Levysohn und Frau.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 12ten, zum Benefiz für Herrn Stiller und Fortner, zum erstenmale: Aschenbrödels Zaubertraum. Großes romantisches Ballet in 3 Akten nach Horschelt, von Occioni. Musik mit Benutzung des Isouardischen Originals, von Gläser. Letzte Gastdarstellung der Wiener Ballettänzer.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß Freitag den 14ten d. M. auf hiesiger Bühne zu meinem Benefiz folgende Stücke zum erstenmale gegeben werden: Die Reise von Breslau nach Zobten oder der Freier wider Willen. Lustspiel in 2 Akten von J. Seeliger. Zwei neue Decorationen, als: Der Marktplatz zu Zobten, dann der Gipfel des Zobtenberges nebst Kapelle, sind nach der Natur gezeichnet und ausgeführt vom Decorateur Herrn Weyhwach. Vorher: Die geprellten Vormünder. Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Karl Stein. Zu dieser Vorstellung sind Billets zu allen Plätzen von heute an bei dem Herrn Kaufmann Hertel (dem Theater gegenüber) zu haben.

F. Paul, Mitglied der hiesigen Bühne.

Bekanntmachung.

Der durch unsern Steckbrief vom 24sten v. M. verfolgte Militair-Sträfling Musketier Ferdinand Ressel, 11ten Infanterie-Regiments, ist dato hieselbst wieder eingebracht worden.

Silberberg den 7ten September 1832.

Das Königliche Commandantur-Gericht.

Edictal - Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus wird der ausgetretene Cantonist Theodor August Herold, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt und seit dem Jahre 1824 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung ist ein Termin auf den 5ten October 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn v. Witzenhusen im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine sich nicht melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden. Breslau den 10ten Februar 1832.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Hirschwalde, auf dem Wege nach Böhmisch-Batzdorff, Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Mittelwalde, sind am 19ten Juli c. 11 Pfd. grobe geschmiedete Eisenwaaren, 24 Pfd. zinnerne Löffel und 2 Centner 15 Pfd. feine geschmiedete Eisenwaaren, welche auf einem einspännigen Wagen transportirt wurden, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 13ten October d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 24sten August 1832.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da die nachbenannten, im Deposito des unterzeichneten Gerichts verwahrten Testamente, als: 1) Johann Christoph Wilde, bürgerlichen Schuhmachers allhier und seiner Ehegattin, Anna Maria Kretschmern testamentum reciprocum, praes. et insin. den 5ten Februar 1762; 2) Des hiesigen Bürgers und Branntweinschenken Johann Gottlieb Kopisch Testament, ins. et praes. den 22. April 1763; 3) Des bürgerlichen Tischlermeisters Dominicus Mende zu Reichenbach Testament, praes. et ins. den 9. März 1771; 4) Testamentum judiciale der Maria Josepha verehelichten Welzelin geb. Vogtin zu Reichenbach, insin. et praes. den 11. August 1775; bereits seit 56 Jahren niedergelegt sind, und während dieser Zeit weder ihre Eröffnung nachgesucht, noch von dem Leben oder Tode der Testatoren etwas Zuverlässiges bekannt geworden, so werden mittelst dieser öffentlichen Bekanntmachung des Daseyns benannter Testamente, die unbekannten Interessenten aufgefordert, die Publication, schriftlich oder durch mündliche Anmeldung znm Protokoll, bei uns nachzusuchen, da, wenn sich binnen Sechs Monaten Niemand melden, und ein Recht, auf die Publication anzutragen, nachweisen sollte, mit der Eröffnung und dem weitern gesetzmäßigen Verfahren von Amtswegen vorgegangen werden wird. Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß sich im Deposito auch ein mit dem Siegel der K. Garde zu Fuß dreimal verschlossenes Couvert befindet, überschrieben: „Hierin befindet sich der letzte Wille des freiwilligen Garde-Jägers Carl Wilhelm Lindenau", dessen Ursprung

und Uebergabe- resp. Depositionstag nicht zu ermitteln steht, weil keine Acten vorhanden sind. Es werden daher der freiwillige Jäger C. W. Lindenau, so wie Alle und Jede, welche sonst ein Interesse glaubhaft nachweisen können, hierdurch aufgefordert, binnen vorgenannter Frist gleichfalls ihre Anträge wegen Eröffnung, Rückgabe oder fernerer Verwahrung dieses Testaments, unter Einreichung der in ihren Händen befindlichen hierauf bezüglichen Briefschaften, anzubringen. Den hier Orts unbekannten Interessenten werden zur Wahl eines Bevollmächtigten die Justiz-Commissarien Lessing hierselbst und Salomon zu Frankenstein vorgeschlagen. Reichenbach den 3ten August 1832.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal - Citation.

Nachdem auf den Antrag der Beneficial-Erben des zu Kupferberg verstorbenen Schmiedemeisters Johann Gottfried Raupbach über den Nachlaß des Letzteren per Decretum vom 2ten Juli c. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden alle unbekannten Gläubiger des gedachten Schmiedemeisters Johann Gottfried Raupbach hiermit vorgeladen, in dem auf den 4ten December c. Vormittags 9 Uhr in dem Gerichts-Lokale zu Kupferberg zur Liquidation und Verification sämmtlicher Forderungen an die Schmidt Raupbachsche Nachlaßmasse anberaumten Termine entweder in Person, oder durch einen gehörig mit Information und Vollmacht versehenen hiesigen Justiz-Commissarius, von denen ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und Herr Justiz-Commissarius Woit vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche an die genannte Nachlaß-Masse anzumelden und zu bescheinigen, auch sich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curatoris Justiz-Commissarii Robe, oder die Wahl eines andern zu erklären. Die Ausbleibenden werden ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Hirschberg den 24sten August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das hierselbst sub No. 27. 28. und 29. belegene, zum Kaufmann Peter Weyrauchschen Nachlaß gehörige, massive, zu einer Kaufmannshandlung für Leinwand und Weingeschäfte eingerichtete Haus mit zwei Bieren und zwei kleinen Gärten nebst einer Baustelle, zusammen nach dem jetzigen Nutzungs-Ertrage auf 2760 Rthlr. und nach dem Material-Werthe auf 11,328 Rthlr. 28 Sgr. taxirt, wird im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung auf Antrag des Curatoris massae subhastirt. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu denen auf den 4ten September und 6ten November, besonders aber zu dem auf den 8ten Januar 1833 Vormittags um 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstätte vor dem unterzeichneten Land- und Stadt-Richter anberaumten peremtorischen Bietungs-Termine mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Meistbietende den Zuschlag mit Einwilligung des Extrahenten zu gewärtigen hat. Schömberg den 28sten Juni 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht. Oelsner.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Bestimmung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der auf den 24sten d. M. an der Lindner Fähre angesetzte Klafterholz-Verkaufs-Termin nicht abgehalten wird.

Scheidelwitz den 10ten September 1832.

Königl. Forst-Rendantur. Geisler.

Subhastations-Anzeige.

Die zu Pielka bei Koschentin gelegene, dem Müller Bernhard Ganschinietz gehörige Wassermahlmühle, deren Werth auf 1130 Rthlr. ausgemittelt worden ist, soll nebst den dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und sonstigen Pertinenzien auf den Antrag eines Real-Gläubigers im Wege der Execution subhastirt werden. Hierzu haben wir die Bietungs-Termine auf den 14ten September, den 15ten October, den 14ten November c. a. wovon der letzte peremtorisch ist, in hiesiger Gerichtsstube anberaumt und laden zu solchem zahlungsfähige Kauflustige hierdurch ein.

Koschentin den 30sten Juli 1832.

Gerichts-Amt Koschentin.

Pferde - Auction.

Sonnabend den 15. September d. J. früh 9 Uhr sollen Acht, zum Königl. Militairdienst nicht mehr brauchbare Pferde des Königl. 1sten Cuirassier-Regiments ausrangirt und demnächst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, weshalb Kauflustige sich am genannten Tage und zu gedachter Zeit bei der Regiments-Wacht in der Schweidnitzer-Vorstadt hierselbst einfinden wollen. Breslau den 8. September 1832.

In Abwesenheit des Regiments-Commandeurs.
v. Trescow, Major.

Verkaufs - Anzeige.

Auf der Vorwerksstraße No. 23. stehen zwei Fuchs-Engländer nebst einem Staatswagen zum billigen Verkauf.

Zu verkaufen.

Mehrere hundert Scheffel alten weißen Saamen-Weitzen hat das Dom. Kammerau bei Schweidnitz zu verkaufen.

Verkaufs - Anzeige.

Ein zweijähriger, sehr großer Zucht-Eber steht zum Verkauf beim Dominio Ober-Glauche, Trebnitzer Kreises.

Verpachtung.

Der nicht unbedeutende herrschaftliche Garten in Domeцko bei Oppeln, ist, aber nur an einen Kunstgärtner, sogleich nebst Orangerie zu verpachten.

Literarische Anzeige.
Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Der Strohhutfabrikant.

Oder gründlicher Unterricht, nicht nur alle Sorten feiner italienischer Strohhüte in höchster Vollkommenheit selbst zu verfertigen, sondern solche auch aus inländischen Gras- und Getreidehalmen täuschend nachzuahmen. Für Modehändler und Putzmacherinnen. Nach dem Italienischen des Ant. Veroli und mit englischen, französischen und deutschen Zusätzen vermehrt. Mit 2 Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.

Der Federschmücker.

Oder Anweisung, alle Arten Hutfedern zu appretiren, zu färben und zu waschen. Nach dem Französischen des Lenormand und Anderer. 8. Preis 10 Sgr.

Auguste Heindorf's praktischer Unterricht im

Maaßnehmen und Zuschneiden

aller Arten weiblicher Kleidungsstücke, sowie auch der hauptsächlichsten männlichen. Nebst Anweisungen zur Verfertigung der vorzüglichsten und schönsten weiblichen Handarbeiten und Stickereien. Für junge Frauenzimmer jedes Standes. Mit 121 Abbildungen. 8. Preis: 25 Sgr.

Klinghorn's Fabrikation aller Sorten feiner
wohlriechender und transparenter

Toilette-Seifen,

sowie der Fleck- und Rasirseifen. Für Seifensieder, Haushaltungen und alle Diejenigen, welche diese Artikel selbst verfertigen wollen oder damit Handel treiben. 8. geh. Preis 13 Sgr.

A. L. Matthey's neuerfundene Methode,

Filz- und Felbelhüte,

sowie Filzschuhe zu lackiren und wasserdicht zu machen. Nebst Anweisungen, Stroh- und andere geflochtene Hüte, sowie natürliche und künstliche Blumen in verschiedenen Farben zu lackiren. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Anzeige.
Ich kann noch fortwährend große und kleine Dominial- und Freigüter zum Kaufe für zeitgemäße Preise nachweisen. Ein cautionsfähiger Oeconom sucht eine Pacht von 1500 bis 2000 Rthlr. in Nieder- und Ober-Schlesien. Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Ohlauerstraße No. 58. wohnhaft.

Silberschiessen und Silberausschieben.
Heute Mittwoch den 12ten September findet bei mir ein Silberschiessen und ein Silberausschieben statt, wozu ergebenst einladet
Riegel, zu Rothkretscham.

20 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, der mir die Nichtswürdigen entdeckt, welche die anonymen mich betreffenden Briefe an den Kaufmann Herrn C. S. Hilbert in Langenbielau von hier aus geschrieben haben.
Breslau, 11. September 1832.
Fr. Armknecht, Carlsstraße No. 36.

Anzeige.
Den schon lange erwarteten vorzüglich schön candirten Stängel-Calmus, so wie auch dergleichen kleine ganz frische Pomeränzeln, erhielt eben und offerirt möglichst billig:
A. Knaus, Kränzelmarkt No. 1.

Anzeige.
Suspensorien, Leibfatschen, so wie auch eine neue Art Leibchen für Kinder, wodurch der Körper sich nur gleich halten kann und Wiener Schnürmieder sind vorräthig zu haben, bei Bamberger auf der Schmiedebrücke No. 16. zur Stadt Warschau genannt.

Anzeige.
Auswärtigen Eltern empfiehlt sich für Aufnahme in Kost und Wohnung ihrer die Schule in Breslau besuchenden Söhne unter sehr billigen Bedingungen, eine würdige Wittwe, durch
K. B. Rembowski,
S. Senior an der Magdalena-Kirche, wohnhaft in No. 3. in der Predigergasse.

Anzeige.
Eine Frau, die schon seit mehreren Jahren ihre Vaterstadt verlassen, und als Gouvernante gewesen, wünscht wieder in Breslau zu bleiben und in der französischen Sprache, Musik und weiblichen Arbeiten Unterricht zu ertheilen; sowohl in als außer dem Hause, würde aber die respectiven Elten bitten, sich bis zum 15ten d. M. zu melden, bei Madam Meyer auf der Altbüsser-Straße im Storche No. 24.

Pensions-Offerte.
Eltern welche besorgt sind, wo sie für ihren Sohn oder Tochter eine recht treue Aufsicht, Leitung und Pflege finden möchten, weiset einen solchen Platz nach der Senior zu St. Elisabet Herr Gerhard.

Gesuchtes Unterkommen.
Ein sehr anständiges an Ordnung und Thätigkeit gewöhntes Mädchen von 24 Jahren kann zur Führung auf einer ländlichen Haushaltung, wie zur Aufsicht und erstem Unterricht für Kinder mit Zuversicht empfehlen
Gerhard, Senior.

Gelegenheit nach Grünberg.
Den 15ten, 16ten oder 17ten d. Mts. geht ein gedeckter Wagen ab. Das Nähere beim Lohnkutscher Böhm, Schuhbrücke No. 43.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Seit letztem Berichte ist die mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft in ihrem Wirken dergestalt fortgeschritten, daß die, Ende 1831 als des ersten Jahres ihres Bestehens, auf das Leben von 458 Personen versicherte Summe von 672,800 Rthlr. jetzt bereits auf 1,010,500 Rthlr. angewachsen ist, welche auf das Leben von 646 Personen, nämlich 585 männlichen und 61 weiblichen Geschlechts, im Durchschnitt 1564 Rthlr. auf eine Person, versichert wurden.

Da nun in diesem Jahre für Todesfälle nur 3400 Rthlr., eine verhältnißmäßig sehr geringe Summe, angemeldet und bezahlt worden sind, so wird das deutsche Publikum bei dem sich täglich mehrenden Fonds und bei dem Bestreben der Verwaltung, durch gewissenhafte Vorsicht und Sparsamkeit das erworbene Zutrauen zu rechtfertigen, in dem bisherigen Resultate vollkommene Beruhigung finden, und seine Aufmerksamkeit immer mehr auf ein Institut lenken, dessen Wohlthätigkeit von Jedem benutzt werden sollte, der zum Besten seiner Hinterlassenen in die Zukunft blickt.

Jede zu wünschende Auskunft über die Anstalt sind zu geben und Versicherungs-Anträge anzunehmen bereit die unterzeichneten Agenten. Breslau am 29sten August 1832.

L. Bambergs Wittwe und Söhne,
Ring No. 7.

Denen hiesigen und auswärtigen verehrten Capitalisten
empfehlen wir uns zur sichern Ausleihung
ihrer verfügbaren Gelder von der größten bis zur kleinsten Summe à 5 auch zu 6 pCt. jährlicher Zinsen, so wie zum
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Documenten.
Breslau im September 1832.

Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

N. S. Von Capitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu entrichten. — Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oekonomen rc. rc., so wie Köche, Gärtner und Jäger rc. rc., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom **Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.** Von Herrschaften und Principalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerber-Gasse Nro. 3.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen
ist veränderungshalber billig, die gut angebrachte Kretschmer-Nahrung in der Neustadt, Breite-Straße No. 40. Das Nähere bei **F. W. Scheurich** daselbst.

Zu vermiethen
ist zu Michaeli auch sogleich zu beziehen auf der Hummerei in No. 19. im Zúchner-Mittelshause eine Stube nebst Alcove, eine verschlossene Küche, eine Bodenkammer, einen Holzstall und einen verschlagenen Keller. Das Nähere ist zwei Stiegen hoch beim Mittelsboten zu erfahren.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist der 2te Stock Ohlauer-Straße No. 84. Das Nähere im Specerei-Gewölbe daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen
die erste Etage nebst allen Bequemlichkeiten dabei, Schuhbrücke No. 38.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Braune, Gutsbes., von Nimkau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Zimmermann, Fabrikant, von Tomaszow; Hr. Haase, Kaufm., von Berlin. — Im Rautenkranz: Hr. Sedlag, Konsistorial-Rath, von Oppeln; Hr. Gärth, Pfarrer, von Casimir. — Im blauen Hirsch: Hr. Scholz, Fabrikant, von Kalisch. — Im goldnen Zepter: Hr. Berka, Wirthschafts-Inspector, von Wienskowitz; Hr. Gentner, Oberförster, von Windischmarchwitz. — Im weißen Adler: Hr. Becker, Hofsänger, von Berlin; Hr. Gohr, Kaufmann, von Achen; Hr. Scholz, Gutsbes., von Sbitzko; Hr. Moll, Kaufmann, von Grünberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mier, Regierungs-Conducteur, von Ratibor; Hr. Himmelmann, Kaufmann, von Bremen. — In der großen Stube: Hr. Debnel, Oberamtm., von Nieder-Rosen. — Im weißen Storch: Hr. Zobel, Kaufm., von Kempen. — Im Privat-Logis: Hr. Werner, Referendar, von Schweidnitz, Neumarkt No. 35; Hr. Hoffmann, Justiziarius, von Frankenstein, Karlsstraße No. 10; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Berlin, Oderstraße No. 23.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.